

5 Jahre Hospiz Arista Vortrag der im Hospiz tätigen Ärzte

Sehr geehrte Gäste, liebe Kollegen aus den Arista-Team !

Seit 5 Jahren machen wir uns, die im Hospiz tätigen Ärzte, immer wieder auf den Weg. Gemeinsam mit und als Teil eines großen Teams.

Dieser Weg mit den überwiegend sterbenskranken Menschen unterscheidet sich sehr von unserer tagtäglichen Aufgabe in der Praxis. Dort behandeln wir Menschen mit dem Ziel sie gesund oder doch wenigstens gesünder zu machen. Wir arbeiten kurativ.

Im Gegensatz dazu folgt unsere Arbeit im Hospiz anderen, palliativmedizinischen Grundsätzen.

Diese unterschiedlichen Prinzipien sind für uns wichtig und ich möchte sie zur Verdeutlichung kurz gegenüberstellen:

Kurative Medizin (curare -lat.- = heilen)

Schwerpunkt liegt auf Heilung, Lebenserhaltung und Lebensverlängerung

Tod des Menschen gilt eher als „Versagen“ der ärztlichen Kunst

Das ist unsere primäre Herausforderung, sie war stets im Mittelpunkt unserer medizinischen Ausbildung und bestimmt mit allen sozialen Rahmenbedingungen unseren Alltag. Bei vielen kurzen Patientenkontakten ist es nicht immer möglich den komplexen Bedürfnissen, die auch hinter akuten Krankheiten stehen können, gerecht zu werden.

Im Hospiz arbeiten wir nach den Grundsätzen der Palliativmedizin. Wir behandeln Menschen mit Krebserkrankungen, AIDS, fortgeschrittenen Nervenerkrankungen und Lähmungen und auch mit schweren Endzuständen von Herz- oder Lungenerkrankungen.

*Palliative Medizin (pallium –lat.- = Mantel)
Schwerpunkt liegt auf der Linderung von Leiden
exzellente Kontrolle von Schmerzen und anderen Symptomen
Integration der physischen, psychischen, sozialen und
spirituellen Bedürfnisse des Patienten und seiner Angehörigen
Kompetenz in Fragen der Kommunikation und Ethik
Akzeptanz des Sterbens und des Todes als wichtigen Teil des
Lebens, der weder verkürzt noch verlängert wird*

Auf diese vier Grundsätze der Palliativmedizin möchte ich im Folgenden unter dem Blickwinkel unserer Arbeit im Hospiz eingehen:

Erstens: Eine möglichst **exzellente Kontrolle von Schmerzen und anderen Symptomen** ist eine medizinische Herausforderung, für die wir uns alle speziell weitergebildet und Erfahrung gesammelt haben. In ausgesprochen schwierigen Fällen können wir uns untereinander beraten oder auch das Gespräch mit den Ärzten auf der Palliativstation suchen.

Zweitens:

Die Integration der physischen, psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnisse des Patienten ---- eine solche

Aufgabe anzugehen traut man sich sicher nur in Zusammenarbeit mit einem vielfältig kompetenten Team. zu Alle bereits vorgestellten Berufsgruppen sind in dieser großen Aufgabe unverzichtbar.

Eine Aufgabe, die keine zeitlichen Grenzen kennt und auch am Wochenende oder abends bewältigt werden will. Wir alle stellen uns rund um die Uhr dieser Herausforderung.

Davon abgesehen fordert diese umfassende Betreuung von uns Ärzten auch menschliche Qualitäten. Unsere Patienten bewegen die großen zentralen Lebensfragen. Fragen nach Sinn, Geborgenheit, Autonomie und Liebe genauso wie die täglichen Sorgen um unerledigte Dinge.

Es bedarf einer geschulten Kommunikationsfähigkeit um so unterschiedlich und schwer zu beschreibende Begriffe wie Schmerz, Übelkeit, Appetit, Schlaf, Angst, Freude, Trauer, Glaube und Hoffnung individuell zu erfassen und den Bedürfnissen der Patienten gerecht zu werden.

Daneben braucht es einen guten Rahmen, wie wir ihn im Arista haben, um über diese Dinge ins Gespräch zu kommen. Die Patienten haben ihr eigenes Zimmer in dem ein ungestörtes persönliches Gespräch stattfinden kann. Im Raum der Stille haben wir zusätzlich die Möglichkeit mit den Angehörigen zu sprechen. Hier ist Raum für Offenheit, Zuhören und die Möglichkeit sich hinzusetzen. Ans Bett, neben den Sessel oder den Rollstuhl draußen im Garten....

Im Hospiz können wir Ärzte uns die Zeit dazu nehmen, die ruhige Atmosphäre des Hauses ist dazu eine wichtige Voraussetzung.

Drittens:

Kompetenz in Fragen der Kommunikation und Ethik

Die erfordert Erfahrung, Ausbildung und Reflektion. Wir, die im Hospiz tätigen Ärzte bringen dazu langjährige Ausbildung und Berufserfahrung mit.

Wir wünschen uns allerdings mehr Raum um diese Gespräche zu reflektieren. Eine Supervision wie sie im pflegenden Team regelmäßig stattfindet, wäre meiner Meinung nach im Sinne eines professionellen Managements notwendig. Hier sollten zukünftig Strukturen geschaffen werden.

Um empathisch, also einführend mit den Patienten umzugehen, ist es notwendig eigene Reaktionen und Gefühle zu verstehen. Eine noch größere Herausforderung ist es zu bemerken, wenn Gefühle verschwinden und innere Leere an die Stelle von Empathie und Wärme tritt. Um dieser Gefahr vorzubeugen müssen wir uns auch um uns selbst kümmern....Das gilt natürlich für alle Mitarbeiter im Hospiz....

Denn wie auf einer 2200 Jahre alten Grabsteininschrift eines Arztes in Athen zu lesen steht:

„Das ist die wichtigste Aufgabe des Arztes: Zuerst die eigene Seele zu heilen und sich um sich selbst zu kümmern, bevor er versucht anderen zu helfen.....“

Zum vierten und letzten Punkt:

Akzeptanz des Sterbens und des Todes als wichtigen Teil des Lebens, der weder verkürzt noch verlängert wird

Angesichts der immer aktuellen Diskussion zu den Themen Sterbehilfe, Altern und Tod in einer alternden Gesellschaft nachzudenken, würde den heutigen Rahmen überschreiten. Zwei Dinge möchte ich dennoch hervorheben:

Die Anerkennung des Todes als Teil des Lebens führt auch zu der Aufgabe den letzten Lebensabschnitt würdig zu gestalten. Die Brisanz dieses Themas wird anhand der Statistik deutlich: 2050 werden voraussichtlich circa 30% der Bevölkerung in Deutschland älter als 60 sein.

Wir alle kennen diese Zahlen, wir lesen über fehlende Pflegekräfte in den Altenheimen und das Problem einer großen Zahl nicht ausreichend zu versorgender Demenzpatienten. Was hat dieses Problem mit dem Hospiz zu tun? Nun, ich wünsche mir, und Wünsche für die Zukunft darf man ja auf einer Feier wie der heutigen äußern, dass wir uns mit dem gleichen Engagement, welches das Hospiz möglich gemacht hat und trägt für einen würdevollen Lebensabend für alle Menschen in Ettligen einsetzen. Für ein Sterben ohne Schmerzen, Angst und Einsamkeit zuhause oder in den Pflegeheimen. Es wird bereits ganz viel geleistet- es bleibt trotzdem viel zu tun, nicht zuletzt um dem immer wieder geäußerten Wunsch nach einer Legalisierung der aktiven Sterbehilfe engagierte Kompetenz und liebevolle Mitmenschlichkeit entgegen zusetzen.

„Die Prüfung eines Menschen ist, wie er sich gegenüber den Alten verhält. Es ist einfach, Kinder zu lieben. (...) Aber die Aufmerksamkeit und Fürsorge für alte Menschen, für die Unheilbaren und die Hilflosen, sind die wirkliche Goldgrube einer Kultur „ (Roberts 1996)

Dies heißt nichts anders als:

Die Betreuung der Patienten am Lebensende spiegelt den Geist der Gesellschaft.

Folie 6

Diese Betreuung erfordert aber auch unweigerlich die Auseinandersetzung mit dem eigenen Sterben und der Endlichkeit des Lebens. Damit verbinde ich persönlich jedoch nicht nur die ständig neue Konfrontation mit Leid, Abschied und Trauer. Es geht auch um die belebende Erfahrung der Kostbarkeit des Lebens und seiner kleinen Glücksmomente. Bei unserem letzten Treffen im Team der Ärzte waren wir uns einig, dass wir alle, bei aller Anstrengung dankbar für die Arbeit im Hospiz sind. Dass wir gern dorthin kommen und dass wir die Möglichkeit ein kleiner Teil in einer so wichtigen Zeit unserer Patienten zu sein als Geschenk empfinden. Ein Geschenk deshalb weil wir auf diesem Weg viel Vertrauen und eine besondere Offenheit erfahren dürfen.

Zum Schluss möchte ich nach dem ausdrücklichen Dank an alle die mit uns arbeiten : Frau Röse, das Pflorgeteam, die Ehrenamtlichen, den Förderverein, die Diakonie, die Seelsorger, die Therapeuten und alle Verantwortlichen aus der Politik die Lyrikerin Hilde Domin zu Wort kommen lassen, die diesen letzten Gedanken wunderbar ausdrückt:

Unterricht

*Jeder der geht
Belehrt uns ein wenig
Über uns selber.
Kostbarster Unterricht
An den Sterbebetten.
Alle Spiegel so klar
Wie ein See nach großem Regen
Ehe der dunstige Tag
Die Bilder wieder verwischt.
Nur einmal sterben sie für uns,
nie wieder.
Was wüssten wir je ohne sie?*

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit